

nen Kongreßteilnehmer waren dafür sehr dankbar. Sowohl Meßfeier wie auch Predigten wurden durch das Radio übertragen.

Noch an demselben Tage wurde ich von unserem Kultusminister Świętosławski, der sowohl den Staatspräsidenten wie auch die Regierung bei dem Kongreß vertrat, um eine sofortige Unterredung gebeten. Er teilte mir mit, daß das deutsche Auswärtige Amt bereits bei der polnischen Regierung gegen meine Predigt Protest eingelegt hätte, und bat mich, zwei der Enzyklika entnommenen Zitate für den Pressedienst zu streichen, was ich jedoch ablehnte. Der Minister wies darauf hin, man möchte doch ‚die Bestie nicht reizen‘, worauf ich antwortete, daß die Predigt gewiß noch keinen Krieg hervorrufen würde, daß wir aber anderseits als Katholiken zur Solidarität verpflichtet seien. Die Kardinäle Hlond, Verdier und Innitzer teilten meinen Standpunkt. Der Predigttext wurde unverkürzt veröffentlicht.“

Die Krise der amerikanischen Familie

Einen bemerkenswerten Beitrag bringt die *Revista de Estudios Politicos* (Madrid, Mai-Juni 1962). Darin berichtet Lucius Cervantes SJ vom Soziologischen Institut der Universität St. Louis von seinen Untersuchungen, die er zusammen mit Carle Zimmermann vom Soziologischen Institut der Harvarduniversität 10 Jahre hindurch gemacht hat und die die amerikanische Familie von heute zum Gegenstand hatte (Carle C. Zimmermann-Lucius F. Cervantes, *Marriage and the Family*, Chicago 1956; dslb., *Successful American Families*, New York 1960).

In den USA werden jährlich 400 000 Ehen geschieden, 200 000 getrennt und in 100 000 verläßt ein Teil den häuslichen Herd. Das bedeutet, daß jede 3. Ehe, in den USA zerbricht. In den Städten liegen die Zahlen bedeutend höher.

Während vor 15 Jahren die Mehrheit dieser zerrütteten Ehen kinderlos war, ist das heute nicht mehr der Fall. Nach Schätzungen von Professor Sorokin von der Harvarduniversität sind von den 45 Millionen Jugendlichen der USA rund 12 Millionen durch diese Ehezerüttung betroffen.

Die Folgen für die Jugendlichen sind verheerend. Die Jugendkriminalität ist in den letzten 10 Jahren um 70% gestiegen, und jeder dritte Jugendliche kommt irgendwie mit dem Gesetz in Konflikt. Richter Philip Gilliam von Denver kann auf Grund einer 25jährigen Erfahrung sagen, daß drei Viertel seiner jugendlichen Delinquenten aus zerrütteten Ehen stammen. Die rückfällig gewordenen Jugendlichen gehören fast ausschließlich solchen Ehen an. Diese zerrütteten Ehen tragen viel mehr zur Jugendkriminalität bei als die meisten der bisher angeführten Gründe, wie z. B. Armut, Aufwachsen in slumartigen Gegenden usw.

So bedenklich diese Erscheinung ist, noch bedrohlicher für das gesamte Volk ist die Tatsache, daß ein großer Teil dieser Jugendlichen keine rechte Ausbildung mehr erhält. Die Familie ist nicht nur dazu da, daß Kinder geboren werden, genauso wichtig ist die Erziehung der Kinder, die in den hochindustrialisierten Staaten sehr viel mehr Zeit verlangt als früher. Die modernen Maschinen und Automaten verlangen eine bessere Ausbildung der sie bedienenden Menschen, als sie früher für einfache Arbeiten nötig war. Das bedeutet nicht nur, daß die Väter länger als früher für ihre Söhne aufkommen müssen, das heißt auch, daß es weniger auf die Ausbildung der physischen als auf die der geistigen Kräfte ankommt. Und dies fordert von den Vätern mehr Einfühlungsgabe als früher. Wo die Ehe zerbricht, kann sich der Vater – denn er ist es vor allem, dem diese Aufgabe zukommt – der Erziehung der Kinder nicht mehr mit dem nötigen Nachdruck widmen. So kommt es, daß immer mehr Jugendliche ohne Abschluß ihrer Ausbildung die Schule verlassen. In den nächsten 10 Jahren werden vermutlich 26 Millionen Jugendliche in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden, 7,5 Millionen davon werden

keinen rechten Abschluß haben, 2,5 Millionen werden nicht einmal die 8 Klassen der Volksschule beendet haben. Das bedeutet, daß diese Jugendlichen weithin für die Anforderungen einer hoch-industrialisierten Wirtschaft ausfallen, daß sie mehr und mehr absinken und die Gefahr besteht, daß sie zu Kriminellen werden.

Nicht weniger beachtenswert ist, was der Verfasser über den Zusammenhang zwischen der Auflösung der Familie und dem Entstehen von Geistes- und Nervenkrankheiten zu sagen weiß. In den USA ist jedes dritte Krankenhausbett von einem nervenkranken Patienten belegt. 1880 trafen 63,7 Nervenranke auf 100 000 Einwohner, heute hat sich die Zahl versechsfacht. Darunter sind verhältnismäßig viel Jugendliche, und wenn die gegenwärtige Entwicklung anhält, ist zu befürchten, daß jeder zehnte Amerikaner einmal im Leben in einem Nervenkrankenhaus untergebracht werden muß.

Mit dieser Erscheinung hängt eng auch das Zunehmen des Alkoholismus zusammen. Es gibt vermutlich 70 Millionen Amerikaner über 15 Jahre, die Alkohol zu sich nehmen. Von diesen 70 Millionen sind 4 Millionen Trinker. Von 7000 katholischen Ehen, die in die Brüche gingen, spielte bei 37% der Alkohol eine entscheidende Rolle an der Zerrüttung.

Welches sind nun nach dem Verfasser die Gründe, die für diese Zerrüttung ausschlaggebend sind? Es sind weder der Reichtum des Landes noch der materialistische Geist noch die demokratische Grundhaltung als solche; es ist vielmehr die pluralistische Gesellschaftsordnung. Solidarität, ohne die es kein echtes Gemeinschaftsleben geben kann, verlangt eine gewisse Übereinstimmung in Ansichten und Überzeugungen. Aber gerade daran fehlt es in den USA. Kein Wunder! Denn in den letzten 50 Jahren sind nicht weniger als 40 Millionen Menschen aus allen Völkern und Kulturbereichen eingewandert, freiwillig, unfreiwillig, nicht immer die besten Vertreter ihrer Völker. Sie haben ihre Anschauungen und Gewohnheiten mitgebracht. Und noch ist aus diesen so verschiedenen und nicht selten einander entgegengesetzten Überzeugungen keine harmonische Einheit geworden.

Eine Bestätigung für seine These sieht der Verfasser in einigen Untersuchungen älteren und jüngsten Datums, die sich nicht nur mit konfessionellen, sondern auch mit völkischen und rassischen Mischehen befassen. Immer und in jedem Fall gilt, daß die Mischehe für die Zerrüttung (mit all deren Folgen) anfälliger ist als die Ehe unter Partnern gleicher Herkunft. Glück und Bestand einer Ehe hängen innig mit der harmonischen Übereinstimmung der Partner in ihren Grundüberzeugungen und Gewohnheiten zusammen.

Das Bild, das so von der amerikanischen Ehe entsteht, ist, so scheint es, düster (vgl. dazu Dieter Oberndörfer, Von der Einsamkeit des Menschen in der modernen amerikanischen Gesellschaft, Freiburg 1958, Rombach, worin der Verf. ein ähnliches, womöglich noch düstereres, weil umfassenderes Bild dieser Gesellschaft zeichnet). Und doch darf man nicht übersehen, daß zwei Drittel der Ehen in den USA nicht zerrüttet sind, ja daß dort weithin neue Formen des Zusammenlebens herausgebildet werden, die viel für die Zukunft versprechen. Alte und hergebrachte Formen des Familienlebens werden den modernen Lebensverhältnissen angepaßt. Jede in Ordnung befindliche amerikanische Familie gliedert sich von sich aus in weitere fünf Familien ein, die ihr durch die gemeinsame Religion, die gleiche soziale und ethnische Herkunft verbunden sind, und mit denen sie oft durch Bande des Blutes verknüpft ist. Jede dieser Familien hat wieder ihren Kreis, so daß sich der Familienverband von den sechs Familien weiter erstreckt, bis er nicht selten 20-25 Familien umfaßt. In diesem Kreis wachsen die Kinder heran, lernen das Leben meistern, machen ihre Bekanntschaften. Ja man kann sagen, eine Familie ist um so glücklicher, je größer dieser Freundeskreis ist, sie ist um so weniger von Zerrüttung, schulischem Versagen, Jugendkriminalität bedroht, je größer der Austausch dieser Familien ist. So entsteht mitten in einer hochindustrialisierten Gesellschaft, die so unerhörte Forderungen an den Menschen stellt, eine mehr oder weniger heile Welt, eine Welt echter Brüderlichkeit.